

Ausland.

Auf Veranlassung seiner Eltern verhaftet wurde der Riecht Koloman Katona in Szegedin, Ungarn. Katona brachte vor einiger Zeit in Szegedin zwei Frauen, bei denen er bedienstet war, durch Verführung um, heraufsteigend, durch die Verführung und fuhr zu seinen Eltern nach Szegedin. Dieser Tage wurden beide Weiber von Hunben herausgescharrt. Sofort ließ man überallhin Steckbriefe abgeben. Als die Eltern Katona vom Sachverhalte Kenntnis erlangten, zogen sie ihren Sohn bei der Stadthauptmannschaft an.

Unverhoffte Fahrt. Ein Arbeiter, der das Dach eines Bahnhofs in der Nähe von Interlaken, Schweiz, ausbesserte, glitt aus und wollte, da er sich nicht halten konnte, auf die Schienen hinabspringen. In diesem Augenblicke kam aber gerade ein Schnellzug vorbei, und der Arbeiter landete auf dem Dache eines Wagens, auf dem er sich verzweifelt festklammerte. In dieser Stellung wurde er bis zur nächsten, vier Meilen entfernten Station gebracht, ehe der Zug anhält. Hier konnte der Unglückliche, der zwar durchgeschüttelt, aber nicht ernstlich verletzt war, von dem Dache herabsteigen.

Gründliche Abklärung. Ein unternehmerischer Mann unternahm in der Moskauer Vorstadt Dorogomilowa zwei fadlbenannte Stuger, ein verarbeiteter junger Kornei und ein schon ziemlich bejahrter Kaufmann, er lebt. Gegen 6 Uhr Abends drängten die beiden Don Juans auf der Straße einer Dame ihre Gesellschaft auf und begleiteten sie nicht nur bis zu ihrem in Dorogomilowa belegenen Quartier, sondern erlaubten sich sogar dasselbe zu betreten. Doch kaum hatte sich die Zehrer hinter ihnen geschlossen, als vier kräftige Männer die Eindringlinge ergreifen, sie eilig in ein Wannenzimmer schleppen und dort die eiskalten Strahlen zweier Douchen auf die völlig kornenierten niederknien ließen. Es stellte sich heraus, daß sie in die psychische Heilanstalt eines Arztes—des Gatten der bejaugelten Dame—geraten waren. Nach verabschiedeter Douchen wurden die beiden Don Juans an die Luft befördert.

Word im Gerichtsgebäude. Ein in Chaillac, Frankreich, wohnhafter gewisser Justin Beyle und sein Nachbar Lacroix lebten seit längerer Zeit in fidelem Einvernehmen. Während der Jahre seinen Militärdienst absolvierte, brach in seinem Hause Feuer aus, wodurch der größte Teil seines Mobiliars verbrannt wurde. Beyle beabsichtigte den Nachbar öffentlich der Brandstiftung. Da auf Veranlassung des Beyle'schen eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab die absolute Schuldlosigkeit des Mannes, dem darauf eine in den Zeitungen publizirte Ehrenklärung zu Theil wurde. Beyle protestierte heftig gegen die Ehrenklärung. Es wollte sich aber keine Zeitung dazu verstehen, seine Proteste zum Ausdruck zu bringen. Beyle klagte nun einen Prozeß gegen den Verbrannten an, und als die beiden Männer dieser Tage zum Schlichtertermin vorgeladen wurden, fiel die Entscheidung des Gerichts wiederum für den Kläger ungünstig aus. Zornschäumend lief dieser den Verhandlungssaal und schrie sich in eine Zuspinnerei. Als er dann den abnungslos die Stiege hinabstreichenden Lacroix erblickte, stürzte er auf ihn zu, verlegte ihm mehrere Schläge mit einem kleinen Beile auf den Kopf und bohrte ihm verächtliche Male einen Stockregen in den Rücken. Ehe die zurecht schrederhart stehen bleibenden Leute herbeistürzten, war der Uebelthäter bereits eine Leide. Ohne irgend welche Reue zu zeigen, ließ sich der Mörder, ein 25jähriger Mann, widerstandslos verhaften.

Was eine Ruh anrichten kann. Durch einen merkwürdigen Umstand erlitt kürzlich in der Nähe von Olmutz, Oesterreich, ein Götting eine Entgleisung. Eine Ruh war nämlich auf die Schienen geplatzt und wurde von dem Zuge total zermalmt. Gleichzeitig entgleisten die Lokomotive und zwei Waggons des Göttinges, ohne daß glücklicher Weise ein weiterer Unfall sich ereignet hätte. Da der Zug nicht logisch weiterfahren konnte, mußten die Reisenden durch volle vier Stunden warten. Wie jedoch jene Ruh auf das Geleise kam, ist eine eigene Geschichte, die erzählt zu werden verdient. Die Ruh war schon vor Wochen einem Fleischhauer in Freudenbach, während sie mit einem Beil getödtet werden sollte, in dem Augenblicke durchgegangen, als der zweite Dieb gegen sie geführt werden sollte. Das willkommene Thier schlief dann in die benachbarten Wälder und trieb sich dort etwa 14 Tage lang um. Ein Knabe, der dem Thier beigegeben wurde, wurde von demselben angefallen und schlimm verletzt. Statt daß man das Thier durch einen Schuß getödtet hätte, wie es im Interesse der öffentlichen Sicherheit nachweislich gewesen wäre, ließ man dasselbe weiter herumlaufen, weil der Fleischhauer verlangt hatte, er wolle die Ruh in lebendem Zustande zurückerhalten. Auf ihren Wanderungen kam fobann die Ruh auf die Schienen und verursachte die bereits erwähnte Entgleisung des Göttinges, welche für das Zugpersonal und die Passagiere von den größten Folgen hätte begleitet sein können, wenn sie auf dem unweit der Unfallstelle befindlichen 70 Fuß hohen Damme erfolgt wäre.

Schnurriß ist das Teflement, welches der in London verlebte Bierbrauer Abt-Nationalatth Heller aus Thun, Kanton Bern, hinterließ. Dasselbe wurde nach letzter Willensverfügung des Verstorbenen allen Bürgern der Gemeinden Thun, Nofien und Lebedist geteilt. Haupterbe ist das Bernische Kunstmuseum; es erhält 135,000 Francs und verbannt dies nicht etwa der Kunstfreundschaft, sondern der persönlichen Freundschaft Hellers mit dem Direktor Cabinet des Kunstmuseums in Bern. Die Summe wäre wohl auch der Gemeinde Thun zugeworfen, wenn keine Witzbürger im Jahr 1896 bei der Nationalratswahl nicht im Stich gelassen hätten. Die Gemeinde Thun erhält immerhin noch ein anständiges Stimmrecht, sofern sie die fonderbaren Bedingungen des Testators erfüllt. Abgegeben von zahlreichen Vermächtnissen an die Vereine erhält die Stadt Thun 55,000 Francs, sofern sie den Herrn Abt-Nationalatth aus allen seinen Verantwortungen entfernt und dem Primarlehrer Kammelin verbietet, weiter in den Thuner „Kotlanzeiger“ zu schreiben! Andere Verfügungen Hellers sind an die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinde Thun bestimmte Summen zur Herstellung und Verbesserung der Trottoirs und der Straßen verwendet, was thatsächlich sehr an Plage sein soll. Endlich hat Heller Vorzüge getroffen, daß sein Andenken bei den Bedachten treu bewahrt werde. So sind jährlich 700 Francs angesetzt für ein Banquet, zu dem die Direktion und die Kommission des Berner Kunstmuseums, die Mitglieder des Kunstvereins und die Lehrer an der Kunstschule eingeladen werden sollten. Diejenige Festschale, die der Defektor seinen reichen Nachkommen, seine silbernen Becher, seine Cigarren und Tabake vermacht. Es darf bei dem jährlichen Festessen nur aus den silbernen Bechern getrunken und aus den zahlreichen Pfeifen und Cigarrenhüllen des Schenkers getraucht werden.

Hen handlertkniff. Einen raffinierten Betrug verübten kürzlich zwei Handhändler aus der holländischen Niederlande, die mit ihren Kähnen in Königswater am Heumarkt im Regel lagen, von wo aus das bereits verkaufte Hen zu Wagen nach dem Magazin des Käufers geschickt wurde. In Folge hässlicher Vererbung wird, um das Gewicht des verkauften Heues festzustellen, jeder Wagen auf der am Heumarkt befindlichen großen Heuwage durch veredelte Waagen erlt, sodann beladen gewogen. Die betreffenden Handhändler wußten nun folgender Weise jedesmal, ehe der beladene Wagen gewogen wurde, auf unauffällige Weise im Heu drei oder vier halbwüchlige Rahmstücken zu verbergen deren Gewicht natürlich auf diese Weise mitherberechnet und auch nicht gezahlt wurde, so daß der betrügerische Kauf einen jedenmaligen „Nebenverdienst“ von 10 bis 12 Mark einbrachte; auf der Fahrt zum Magazin verschwanden fobann die Jungen vom Wagen. Durch einen Zufall erhielt der Käufer des Heues Wind von dem feineren Handel, allerdings erst, als die Kähne schon vollständig geleert und der vereinbarte Kaufpreis bereits ausgezahlt war. Kurz entschlossen begab er sich zu den beiden Handhändlern, sagte ihnen die verübte Spießbüberei auf den Kopf zu und ließ ihnen die Waal zivilen tortlicher Rückerstattung des erkauferten Geldes oder unverzügliche Anzeige bei der Polizei; wohl oder übel entschlossen sich dieselben zu dem letzteren.

Ein Tumult auf dem Friedhof hat sich dieser Tage in Nordhausen, Provinz Sachsen, zutragen. Dort hatte sich die Arbeiterfrau Central aus Gram darüber, daß ihr Mann mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis angeknüpft hatte, erkrankt. Bei dem Begräbnis der Frau ereigneten sich tumultuarische Szenen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war nach dem Friedhof geeilt. Kaum hatte der Geistliche den Segen gesprochen, und kaum war der Satz mit der Leiche in die Gruft gesenkt, als ein ungeheurer Tumult entstand. Die über die Handlungswiese des Mannes, der am Grabe stand, empörte Menschenmenge warf mit Steinen und anderen Gegenständen nach ihm, bedrohte ihn mit Knippen, so daß er schließlich Schuß in der Wohnung des Friedhofswarters suchen mußte. Auf Umwegen suchte er dann seine Wohnung zu erreichen, verfolgt von der Menge. Vor seiner Wohnung sammelten sich dann abermals die Verfolger, bombardierten die Thüren und warfen die Fenster ein. Erst durch das Einschreiten der Polizei wurde dem Tumult ein Ende gemacht.

Geldlicher Vechvogel. Auf den Gärtnergehilfen Schulte in Wiesbaden, Hessen-Nassau, der vor einiger Zeit von drei Männern überfallen und getödtet ward, wurde neulich in einer Nacht fast an derselben Stelle der Straße abermals ein Mordatentat verübt. Er erhielt einen wohlgezielten Revolvererschuß in die Herzgegend; die Kugel prallte zum Glück an der Helmschutzhülle ab. Schulte stürzte sich mit einem Schlagschlag auf den Angreifer, der aber entkam, nachdem ihm beim Ringen eine Ueberziehtasche ausgehten worden war.

Maffenerkrankungen an Trichinose werden aus Murcia, Spanien, vermeldet. Es lagen dort vor Kurzem über 200 Personen an der Krankheit darnieder. Die Unternehmung der Leide des ersten Todten brachte die Gemüthlichkeit über die Krankheit. Mehrere Wegger wurden verhaftet.

Inland.

Großes Weihnachtsgeschenk. Die bekannte Millionäre und Philanthropin Frau Helen Gould von New York hat dieser Tage dem Wellesley College, der bekannten Frauenhochschule in Massachusetts, \$50,000 überfandt, zur Dotierung eines Lehrkurses für biblische Geschichte und Literatur.

Furchtbare Folgen eines Verzehens. In einer aus Vater, Mutter und vier Kindern bestehenden Indianer-Familie zu Cannonball, N. D., wurde vor Kurzem Gasolin, das sich in einer Kanne befand, für Petroleum gehalten und bei brennendem Licht in ein anderes Gefäß umgefüllt. Dabei erfolgte eine Explosion, durch welche die ganze Familie den Tod erlitt, während eine andere, zufällig anwesende Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Kind, lebensgefährliche Brandwunden davontrug.

Brutaler Studentenstreich. In der Northwestern University Academy von Chicago wurde neulich Abends ein Student von 12 verumumten Kommilitonen überfallen und nach einem entlegenen Platz am Seuser geschleppt, wo ihm keine Feiniger die Kleider vom Leibe rissen und den Körper mit einer Prühe aus Zimle und weicher Seife anstießen. Dann mußte der Verurtheilte durch die zu beiden Seiten des Weges aufgestellten Qualgeißer Spießrathen laufen. Verwundet brach er zusammen und mußte, schwerkrank, nach seiner Wohnung transportirt werden.

Nettes Stadtoberhaupt. Der Bürgermeister Woodward in Atlanta, Ga., wurde unlängst wegen Trunkenheit verhaftet und über Nacht in Polizeigewahrsam eingesperrt. Vor einiger Zeit sollte dem Mayor wegen desselben Vergehens der Vorzug seitens der Aldermen gemacht werden, aber derselbe gelobte Besserung und legte seine „für den Bedarfsfall zu gebrauchende“ Resignation in die Hände des Stadtraths zurück, worauf man dann die Gefängnisse einschließen ließ. Nunmehr aber beschloß man, die Resignation wieder aufzunehmen und über dieselbe zu verhandeln.

Muthige That. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Rappahannocksee bei Waterloo, N. J., brachen neulich zwei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren durch das Eis. Es waren viele Personen in der Nähe, aber Niemand getraute sich an die Stelle, wo die Mädchen im Wasser waren, bis man eine lange Leiter herbeibrachte, auf welcher ein gewisser Theodor Brauer nach dem Plage kroch, wo die Mädchen in dem 20 Fuß tiefen Wasser gefangen waren. Mittels eines Strickes zog er die Mädchen auf's Eis. Dieselben hatten trotz des kalten Wassers keinen Schaden erlitten.

Ableben einer historischen Greisin. Vor Kurzem starb in Lodi, Pa., im 70. Lebensjahr Frau Jane Elizabeth Wagner, eine Urenkelin des Präsidenten John Adams und Urenkelin von John Quincy Adams. Ihr Großvater ist im Kriege von 1812 gefallen, ihr Vater hat im mexikanischen Kriege 1845 bis 1848 gedient, ihr Sohn ist im Bürgerkrieg gefallen, ihr Enkel während des ganzen Bürgerkrieges gedient, und ein Enkel von ihr, Lieutenant Gardner, ist auf den Philippinen gefallen. Frau Wagner war in Carlisle, Pa., geboren und wohnte seit dem Jahre 1878 in Lodi.

Sich selbst gerichtet hat kürzlich in New Orleans, La., der Eisenbahnräuber Barnes. Er wurde von der Polizei verhaftet, hatte dabei schwere Schußwunden am Rücken und am Handgelenk davongetragen und durch Schnittsich, als er schließlich in einen Sumpf getaucht war und keinen Ausweg mehr sah, mit einem Jagdmesser den Hals. Barnes war einer von den verwegenen Räubern, welche vor einiger Zeit in einer Vorstadt von New Orleans einen Raubüberfall auf einen Postzug der Illinois-Central-Bahn machten. In seinen Taschen fand man die Uhr, die dem Kondukteur des Zuges geraubt worden war, viele registrierte Briefe und eine Quantität Dynamit. Barnes war auch an dem Raubüberfall bei Vidette, Mo., im Juli 1900 theilhaftig gewesen. Er wurde später in St. Louis aufgeführt und entwickelte bei seiner Vernehmung durch die Polizei über die That mehrerer Häuser, während Hunderte von Menschen zuschauten.

„Hexenverbrennung.“ Der Polizist Smith in Philadelphia wurde unlängst an einem Abende von einem in einem Hinterhause ausgebrochenen Brande verbrannt. Beim Betreten des betreffenden Hauses gewahrte er die 55jährige Frau des Schneiders Kinsle, die einen „Herentanz“ aufführte, während der hinter dem Hause befindliche Schuppen in Flammen ausging. Sie gebot dem Maurod, eilig abzugehen, da sie die Heren in dem Schuppen verbrenne.“ Die von dem Polizisten zunächst herbeigerufenen Feuerwehrvermochte das Feuer in kurzer Zeit zu löschen. Frau Kinsle wurde dann nach der Polizeistation gebracht, wo sie erzählte, daß „alte Weiber“ seit einem Jahre durch „übernatürliche Kräfte“ fähig sind, sie einzuwirken, und daß sie, Frau Kinsle, schließlich, nachdem alle anderen Mittel zur Vertreibung der „Heren“ fehlgeschlagen seien, die „Hexenverbrennung“ veranfaßt habe. Die Geistesgestörte wurde dem Hospitale überwiesen.

Mordfall im Irrenhause. Im St. Lawrence-Staatshospital für Irrenkranke, N. Y., schlich sich leiblich ein Patient Namens Smith, der bisher für harmlos gehalten hatte, an den Wärter Gummings heran, sprang ihm auf den Rücken, riß einen Stuch nach hinten und verlegte ihm einen Stuch mit einem alten Taschenmesser in's Gesicht, der Gummings' Nase und Kinnblauge aufschlugte und bis auf den Rücken Knochen einbrang, wobei die Spitze des Messers abbrach. Der Irrenkranke führte dann nach Gummings einen zweiten Stuch, der rings um den Kopf herum führte, die Kopfhaut bloßlegte, beide Wangen zerfleischte, den unteren Theil eines der Ohren abriß und den Halsmuskel durchschlug. Trotz seiner fürchterlichen Verletzungen vermochte Gummings den Irrenkranke zu überwältigen und mehreren anderen Wärttern, welche herbeieilten, zu übergeben. Es waren 100 Stiche nötig, um die Wunden des Wärters zu schließen. Dieser war von dem Mordverbrechen ganz erschöpft; er wird auf immer im Gesicht schrecklich entstellt sein. Bei dem Mordtate sich Smith die Worte aus: „Gott hat mich hierher gefandt, um die zu bestrafen, die ihm nicht gehorchen, und ich werde es thun.“

Frecher Raubüberfall. Ein maskirter Bandit betrat unlängst an einem Abende um 8 Uhr in Omaha, Neb., die Apotheke eines gewissen Gajori und verlangte mit den Worten: „Die Hände hoch oder das Leben!“ Gajori's Geld. Dabei richtete der Räuber einen geladenen Revolver auf den Apotheker. Gajori schlenndete einen kleinen Glasbehälter, in welchem sich Kaugummi in schwerer Menge befand, dem Banditen entgegen. In demselben Augenblicke feuerte dieser auf Gajori, welcher durch einen geschickten Seitensprung der Kugel aber entging, in's Freie eilte und die Nachbarschaft alarmirte. Inzwischen veruchte der Schnapshahn, die Geldschublade mit Gewalt zu öffnen, was ihm insofern nicht gelang. Dann aber, durch den Lärm drinnen aufmerksam gemacht, sprang er hinaus. Er hielt sich die Leute, die sich angelammelt, mit dem Revolver vom Leibe und entkam.

Unghericht. In Rockport, Ind., wurde jüngst an einem Morgen der Barbier Simons von Negern überfallen, betraubt und ermordet. Zwei der letzteren, Jim Henderson und Bud Rowland, wurden am Abende desselben Tages von einem Mob, der etwa 500 Kopie zählte, gefandt. Henderson wurde in seiner Zelle erschossen und dann nachträglich gehängt. Bei Rowland begnügte man sich mit der Hängeprobe. Ein dritter Negor Namens Kalla wurde am folgenden Abende von Richter Lynch durch Aufhängen abgethan, ein vierter, mit dem Beinamen „Wißling Joe“, unter dem Verdachte der Wirthschaftsverhaftung.

Verhaftung von Falschmünzern. Bundes-Geheimpolizisten haben leiblich in Lebanon, Pa., eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Frisch gemachte Dollarstücke und das Werkzeug zum Anfertigen der Falschmünzen wurden dort in dem Hause von George Coats vorgefanden. Er selbst und sein Gefährte Samuel Kalkham gerieten in Gefangenenschaft. Die Geheimpolizei vermutet, daß die beiden Verhafteten Mitglieder einer weitverzweigten Falschmünzbande sind. Seit October 1900 sind elf Mitglieder dieser Zunft, die Entel Sam viel zu schaffen macht, verhaftet worden.

Selbstmord aus Liebesgram. Der 24jährige L. Hanson unferen Zealand, Neb., wurde jüngst an einem Morgen tot im Hinterhofe der Wohnung eines Nachbarn gefandt. Man fand bei ihm eine alte Eltern gerichte Karte mit der Aufschrift: „Ich habe niemals meine erste Liebe vergessen. Sie ist hauptsächlich schuld an dieser That; solche Liebe hat mich dazu getrieben, doch ich werde besser daran sein. Gute Nacht! Sorg, daß es Euch gut geht. Euer Sohn.“ Neben dem Todten lag ein Becher mit genug Straykin, um 40 Menschen umzubringen.

Sonderbares Staatsgesetz. Der Wildpret-Händler De Hart von Williamson wurde in Camden, N. J., wegen angeblicher Verletzung der Jagdgesetz verhaftet und zur Zahlung von \$100, sowie in die Kosten verurtheilt. Der Jagdaufseher war De Hart nach Philadelphia gefandt, wo derselbe eine große Anzahl Wildhühner verkaufte. Der Export von Wild und dergleichen aus New Jersey ist, den Bestimmungen eines sonderbaren Gesetzes gemäß, verboten.

Blötzlich reich geworden ist eine schwervergütete Frau Namens Adams in Racine, Wis. Letzten Sommer trennten sie und ihr Gatte sich von einander, und kurz darauf erkrankte ihre beiden Kinder im Paw Paw-See. Frau Adams erkrankte an einem Rückenmarkleiden und wurde in's Hospital geschafft, wo sie dieser Tage die Nachricht empfing, daß ihr von ihrem in Detroit, Mich., verstorbenen Bruder ein Erbe von ungefähr \$500,000 zugefallen sei.

Von einer großen Klapperschlange wurde in Fort Valley, Ga., ein gewisser Edward Swanson, der sich dort als Schlangeneidmörder produzirte, während der Verhaftung gebissen und erlag Tags darauf seiner Wunde. Die Schlange war kürzlich aus Florida entkommen und man glaubte, daß ihr die Giftzähne ausgebrochen worden seien.

Der Anzeiger u. Herold nebst Beiblättern: „Sonntagsblatt“ und „Acker- u. Gartenbau-Zeitung“

ist die beste und größte deutsche Zeitung des Westens. Der „Anzeiger und Herold“ erscheint wöchentlch, 8seitig; das „Sonntagsblatt“ ebenfalls wöchentlch, 8seitig; die „Acker- u. Gartenbau-Zeitung“ gleichfalls wöchentlch, in kleinerem Format, jedoch durchschnittlich etwa 20 Seiten enthaltend.

Sämmtliche Blätter enthalten eine Fülle des besten Lesestoffes jeder Art für die Familie, den Geschäftsmann, Farmer, Gärtner, Viehzüchter, sowie auch für die Jugend.

Unterhaltend und belehrend. Alle drei Blätter nur \$2.00 pro Jahr.

Unsere Gratisprämien.

Alle unsere Abonnenten, die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten eine Gratis-Prämie, bestehend aus einem Band

Unterhaltungsbibliothek,

enthaltend Romane und Novellen. Wir geben hier die vorrätigen neuen Nummern nebst Inhalt an. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und enthält eine oder mehrere vollständige Geschichten. Bei Auswahl genügt es, nur die Nummer anzugeben:

- No. 11. — Die Weissen und die Blauen. Roman von Ludwig Habicht. Schwere Ketten. Erzählung von F. Arnefeld. No. 21. — Aus Nacht zum Licht. Roman von Hugh Conway. No. 12. — Das verhängnisvolle Kreuz. Roman von Franz Zißler. Weibliche Rache. Novelle von F. v. Hohenhausen. Gräfin Edith. Novelle von E. v. Barfuß. No. 22. — Die Jagd nach dem Glück. Roman von E. Westerström. Der Schah vom Sattansmoor. Novelle von Balduin Wähhausen. No. 13. — Des Amerikaners Wort. Roman von Doris Frein v. Spätgen. Das Medaillon. Roman von E. A. König. No. 23. — Um der Liebe Willen. Roman von E. Schwarz. Ohne Fehl. Roman von Ernst v. Wadow. No. 14. — Gewagtes Spiel. Roman von E. v. Debenroth. No. 24. — Das Unglücksbaus. Roman von Ute Berthel. Hart am Rande. Roman von F. Klink. No. 15. — Unersfhnlich. Roman von Friedr. Friedrich. Im Banne der Leidenschaft. Novelle von E. Lohde. No. 25. — Eine Jugendsünde. Roman von Hermine Franckenstein. No. 16. — Ein Staatsgeheimnis. Roman von Julius Koger. Ein sensationeller Prozeß. Criminal-Novelle nach dem Leben von Heinrich Köhler. No. 26. — Die gelbe Rose. Roman von Hans Wachenhusen. No. 17. — Frauenliebe. Roman von H. Berkow. Getreu bis in den Tod. Novelle von Paul Heyje. No. 27. — Die Entführung. Roman nach dem Englischen von W. Rosen. No. 18. — Aus Leidenschaft. Roman von Friedr. Friedrich. Ein Herz von Gold. Novelle von L. Herbst. No. 28. — Das Todtenzimmer im Schlosse Brion. Historischer Roman von Geo. F. Born. No. 19. — Die Erbtante. Roman von Johannes von Dewall. No. 29. — Die Stieftochter, oder: Wer gewinnt? Roman von F. F. Smith. No. 20. — Im tiefsten Forst. Roman von L. Hädtheim. No. 30. — Ein neues Geschlecht. Roman von Eugen Hermann. Der Degen Karl XII. Roman von Hermann Firschedl.

Wer mehr als eine No. haben will, erhält dieselben für den Verkaufspreis von 25 Cents pro Band. Solchen, welche am liebsten etwas Humoristisches lesen, empfehlen wir den

Künghener Fliegende Blätter Kalender

für 1901, den wir ebenfalls als Gratisprämie geben. Dieser Kalender kostet sonst 25c und ist das lustigste der lustigen Bücher.

Außer diesen Gratisprämien geben wir von Zeit zu Zeit besondere Spezial-Prämien gegen geringe Nachzahlung und werden diese besonders angezeigt. An dieser Stelle wollen wir nur auf eine aufmerksam machen und das ist

Kürschner's Universal Konversations-Lexikon,

ein Werk, das Jeder haben sollte und welches wir unseren Abonnenten gegen Nachzahlung von nur einem Dollar liefern. Ladenpreis dieses Buches ist \$3.75, doch wer eins hat, würde es nicht für \$10 verkaufen, wenn er kein anderes wieder erhalten könnte. Wir haben noch eine Anzahl Exemplare und wenn dieselben vergriffen sind giebt es keine mehr unter dem Ladenpreis. Besorgt Euch also dieses werthvolle Buch. Besenkt: Nur einen Dollar für eine ganze Encyclopädie. Bestellungen von auswäts müssen 30 Cents für Porto hinzugefügt werden.

ANZEIGER UND HEROLD, P. O. Box U. 305 W. 2nd St., Grand Island, Neb.